J.-F.-LEHMANNS-VERLAG <München>

AUFSATZSAMMLUNG UND VERLAGSBIBLIOGRAPHIE

- 03-1-064** *Die "rechte Nation" und ihr Verleger [Medienkombination]* / Sigrig Stöckel (Hrsg.). - 1. Aufl. - Berlin : LOB.de, Lehmanns Media, 2002. - ISBN 3-931253-98-8 : EUR 24.95
[7125]
[Buch]. Politik und Popularisierung im J.-F.-Lehmanns-Verlag 1890 - 1979. - 328 S. : Ill. ; 25 cm
[CD-ROM]. Publikationen des J.-F.-Lehmanns-Verlages 1890 - 1979. - 1 CD-ROM

Der Anlaß zur Herausgabe dieses Buches und der beiliegenden CD-ROM war ein Namensstreit um die neue Firmierung einer Buchhandlungskette, die ihren Besitzer gewechselt hatte. 1981 wurden fünf Buchhandlungen, die bisher „Rothacker“ hießen und zum damaligen Verlag Urban & Schwarzenberg gehörten, an den Deutschen Ärzte-Verlag in Köln verkauft. Da der Firmenname selbst aber nicht Gegenstand der Veräußerung war, mußte ein neuer Name her, und der wurde zum Erstaunen der übernommenen Mitarbeiter als „J. F. Lehmanns Medizinische Buchhandlung“ angegeben. Da die verhängnisvolle Rolle des Namensgebers und seines Verlages für die deutsche Geschichte nicht in Vergessenheit geraten war, äußerte der Betriebsrat heftigen Widerspruch gegen diesen Firmennamen. Aus handelsrechtlichen Gründen war eine einfache Umbenennung offenbar nicht möglich. Nur mit großer Mühe konnte Ende 1997 trickreich eine Umbenennung in „Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH“ durchgesetzt und im Handelsregister eingetragen werden. Mit diesem Versuch der Entpersonalisierung war der durchaus begründeten Kritik an der Firmierung natürlich nicht der Wind aus den Segeln zu nehmen. Denn diejenigen, die um die Brisanz dieses Vorgangs wußten, mußten es als eine Vertuschung und Verleugnung einer äußerst problematischen Unternehmensgeschichte ansehen.

Die sachlich gegebenen Zusammenhänge sind viel einfacher zusammenzufassen als die Windungen um diese prekäre Namensfindung. Julius Friedrich Lehmann (1864 - 1935), der eine Buchhändlerlehre bei Orell Füßli in Zürich absolvierte und später beim Kunstverlag E. A. Seemann in Leipzig tätig war, übernahm 1890 die Herausgabe der heute bei Bertelsmann erscheinenden und schon damals weltweit renommierten **Münchener medizinischen Wochenschrift**. Damit machte er sich nicht nur als Verleger selbständig, sondern er unternahm es auch, auf diesem einmal eingeschlagenen Weg eine medizinische Fachbuchhandlung in München zu errichten. Die schon bald wieder verkaufte Buchhandlung behielt den Namen ihres Begründers, bis sie nach dem Krieg von Heinz Urban übernommen und den seit 1901 im Besitz seiner Familie befindlichen und stets so genannten Rothackerschen Sortimentsbuchhandlungen eingereiht wurde.

Den derzeitigen Geschäftsführern und dem Prokuristen von „Lehmans Fachbuchhandlung GmbH“ darf man durchaus Glauben schenken, wenn sie programmatisch verkünden: „Durch die Namensänderung und auch durch die Begleitung dieses Buchprojektes möchten die Geschäftsführung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen, dass unser Selbstverständnis und unser Unternehmen zu keiner Zeit mit den politischen Ansichten des Julius Friedrich Lehmann und dem Geist der Veröffentlichungen seines Verlages übereinstimmen und dieses auch in Zukunft nicht tun werden“ (S. 16). Inwieweit jedoch eine noch so gründliche Aufarbeitung der Vergangenheit eines ungeliebten Verlages seinen Namensnachfolger entlasten kann, muß doch wohl offen bleiben. Es wird an ihm selbst liegen, dies in seiner alltäglichen geschäftlichen Tätigkeit unter Beweis zu stellen. Daß dies gelingen wird, kann allerdings nicht bezweifelt werden.

Was hat es nun also mit Julius Friedrich Lehmann und seinem Verlag auf sich? Wer um die Zusammenhänge weiß, wird vieles in diesem Buch oft ungewöhnlich detailreich Vorgetragene zustimmend zur Kenntnis nehmen. Wer es nicht weiß, wird schon mit dem Titel seine Schwierigkeiten haben. Wer oder was ist die hier als Zitat ausgewiesene „rechte Nation“? Wir haben es weder mit einem Zeitschriftentitel noch mit einer politischen Gruppierung zu tun. In der biographischen Skizze J. F. Lehmanns heißt es sogar: „Unbestritten ist eine Affinität zum rechts-nationalen politischen Spektrum, die aber auf Grund der Quellenlage nicht näher zu spezifizieren ist“ (S. 24). Und in dem Beitrag über die Zeitschriften des Verlages wird zusammenfassend angemerkt: „Trotz allen Einsatzes Lehmanns für eine ‚nationale‘ Politik lässt sich nicht davon sprechen, dass hinter dem Zeitschriftenverlag ein stringentes Konzept stand, welches alle Zeitschriften ... in den ‚Dienst am Deutschtum‘ gestellt hätte“ (S. 100). Auf eine plausible Erklärung des Titels wartet man auf 303 Seiten Text sowie im Register vergebens. Eine Einladung zum Lesen ist dies nicht - schade. Neun Autoren bemühen sich in elf Beiträgen, die schon seit den 1960er und 70er Jahren bekannte Rolle des Verlages als ideologischer Wegbereiter des Nationalsozialismus zu belegen. Es werden die einzelnen Sparten des Programms untersucht und in ihrer meinungsbildenden Funktion im Kaiserreich und in der Weimarer Republik dargestellt. Zwei Beiträge gelten der Art der Herstellung und Verbreitung einzelner Propagandaschriften. Neu ist daran hauptsächlich der wahrscheinlich nie wieder zu erreichende Materialreichtum, der u.a. durch die Heranziehung bisher nicht zugänglicher oder nicht benutzter Archivalien ermöglicht wurde.

J. F. Lehmanns Verlag hatte durch seine wissenschaftlichen Zeitschriften und vor allem durch seine erfolgreichen medizinischen Tafelwerke Verdienste erworben und einen guten Ruf gewonnen. Dieses internationale Renommee wurde vom Verleger schon frühzeitig benutzt, um unter derselben Firma völkisches Schrifttum zu verbreiten. Obwohl im Protestantismus verwurzelt, war Lehmann - wie auch seine engsten Mitarbeiter - ein eifriger Propagandist alldeutscher Heilslehren in Form von nationalistischen, antisemitischen, rassistischen und zutiefst antidemokratischen Pamphleten, denen sich bald auch militaristische und wehrtechnische Schriften beigesellten. Nur wenig später kam als weiterer Schwerpunkt der Verlagsarbeit eine

neue Variante hinzu, gleichsam ein Mittelding aus wertfreier Wissenschaft und offener Propaganda, nämlich die zahlreichen pseudowissenschaftlichen Veröffentlichungen zur Rassenkunde. Mehrfach wird ausführlich die „Mischkalkulation“ Lehmanns bei Propagandaschriften, die ihm besonders am Herz lagen, dargestellt. So griff er auch schon mal tief in die eigene Tasche oder verschenkte ganze Auflagen an geeignete Institutionen. Eine patronage-ähnliche Beziehung pflegte er zu seinem Autor Hans F. K. Günther, bis dieser 1933 auf einen eigens für ihn geschaffenen Lehrstuhl für Rassenkunde in Jena berufen wurde. Er entwickelte fortan die nationalsozialistischen Rassentheoreme mit der Betonung der Höherwertigkeit einer „Nordischen Rasse“ - mit den bekannten Folgen. Über diesen auf Lehmanns Geheiß schlicht - also vermeintlich volkstümlich - formulierenden Programmatiker des Nordischen Gedankens und seine zahlreichen Werke hätte man gern eine zusammenhängende Darstellung gesehen. Ein offenbar vorgesehener Aufsatz der Herausgeberin, auf den im Beitrag *Die Monographien im J. F. Lehmanns Verlag* Bezug genommen wird (S. 223 und 225), ist aber entfallen. Auch hier kann man wieder ein Bedauern anführen, denn im Internet findet man derzeit das Projekt *Hans F. K. Günther - Gesammelte Werke*, das anscheinend in Island entwickelt wird. Es schmückt sich mit einem Werbeblatt des F. J. Lehmann Verlages für Günthers ***Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes***, das mit den Worten endet: „Die Rassenpflege ist heute eine neue, wichtige Staatsaufgabe geworden.“ Und das ist ohne kritische Anmerkung geblieben und vermutlich zustimmend zitiert. Die Auseinandersetzung mit dem Rassenwahn à la Günther und seiner Mitstreiter, Gönner und Förderer kann schon aus diesem Grunde nicht als beendet angesehen werden.

Zwei Jahre nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten starb F. J. Lehmann. Seine Ziele sah er als erreicht an, da Hitler für ihn der einzig richtige Führer des deutschen Volkes war. Die Naziprominenz hatte den Verlag in seiner Funktion als ideologischen Steigbügelhalter für ihr Regime geschätzt und ausdrücklich gelobt, nach 1933 jedoch das Interesse an ihm verloren. Die NSDAP hatte ja ihren eigenen Verlag als Franz Eher Nachf. gegründet, doch diese Konkurrenz konnte den Erfolg von Lehmanns Nachfolgern nicht schmälern. Weniger bekannt ist wahrscheinlich die Wiederaufnahme der Verlagstätigkeit nach dem Krieg von 1950 bis zur Auflösung des Verlages 1977 unter Lehmanns Schwiegersohn Otto Spatz (1900 - 1989). Auch hier gab es wieder Verbindungen zwischen rechten und rechtsradikalen Kreisen. Dieser letzte Aufsatz des Buches schildert ein facettenreiches Kapitel der Entwicklung der jungen Bundesrepublik mit Nennung von Namen höchstrangigerer Politiker und ihrer Klientel. Er darf - obwohl nur indirekt zum eigentlichen Thema gehörig - mindestens ebensoviel Aufmerksamkeit beanspruchen, wie die vorausgegangenen Beiträge.

Die auf der CD-ROM in sehr sparsamer Performance präsentierte Bibliographie „Publikationen des J. F. Lehmanns Verlages 1890 - 1979“ kann bibliothekarischen Ansprüchen aus formalen Gründen nicht genügen und ist wohl auch nicht darauf angelegt. Es handelt sich vielmehr um zahlreiche Listen, die als Anhang zu den einzelnen Beiträgen gebildet worden sind.

Hier werden in der Tat Materialien für künftige „weitere Forschungsvorhaben“ (Einleitung, S. 14) angeboten, die sich aber in ihrer Qualität als unterschiedlich brauchbar erweisen werden. Es erscheinen in bunter Mischung abwechselnd chronologisch oder alphabetisch ordnende *findinglists* kleinerer oder größerer Verlagssegmente, mal mit, mal ohne Erscheinungsjahr, manchmal mit und dann wieder ohne invertierte Verfasseramen. Auf Ergänzungen z.B. abgekürzter Vornamen oder Ermittlungen früherer Auflagen ist gar kein Wert gelegt worden. Für künftige Forscher bleibt also noch viel zu tun. Es sei ihnen besonders die Teilbibliographie ans Herz gelegt, die unter dem Titel *Veröffentlichung[en] programmatisch bedeutender Autoren des J. F. Lehmanns Verlages bei anderen Verlagen* manche aufschlußreiche Verbindung zu großen, auch heute noch bedeutenden Namen der Verlagsgeschichte des „Dritten Reiches“ herstellt.

Dieser gemeinschaftliche Kraftakt einer „Untersuchung ... der politischen Motivation des Verlagsgründers und der medienpolitischen Wirkung über seinen Tod 1935 hinaus“ (Einleitung S. 9) hat zwar ein beachtliches Standardwerk hervorgebracht, aber gerade seine kleinen Schwächen könnten weitere Forschungen zur Verflechtung von Verlagspolitik und Rechtsradikalismus im 20. Jahrhundert inspirieren.

Rainer Fürst

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>